

Beiträge zur Höhlen- und Karst- kunde in Südwestdeutschland	Nr. 21	34-36	Stuttgart, Juli 1980
--	--------	-------	-------------------------

DIE RANGENDINGER HÖHLE IM STARZELTAL (7619/03, MUSCHELKALK- GEBIET 1)

Thomas RATHGEBER, Ludwigsburg
(Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst, Stuttgart)

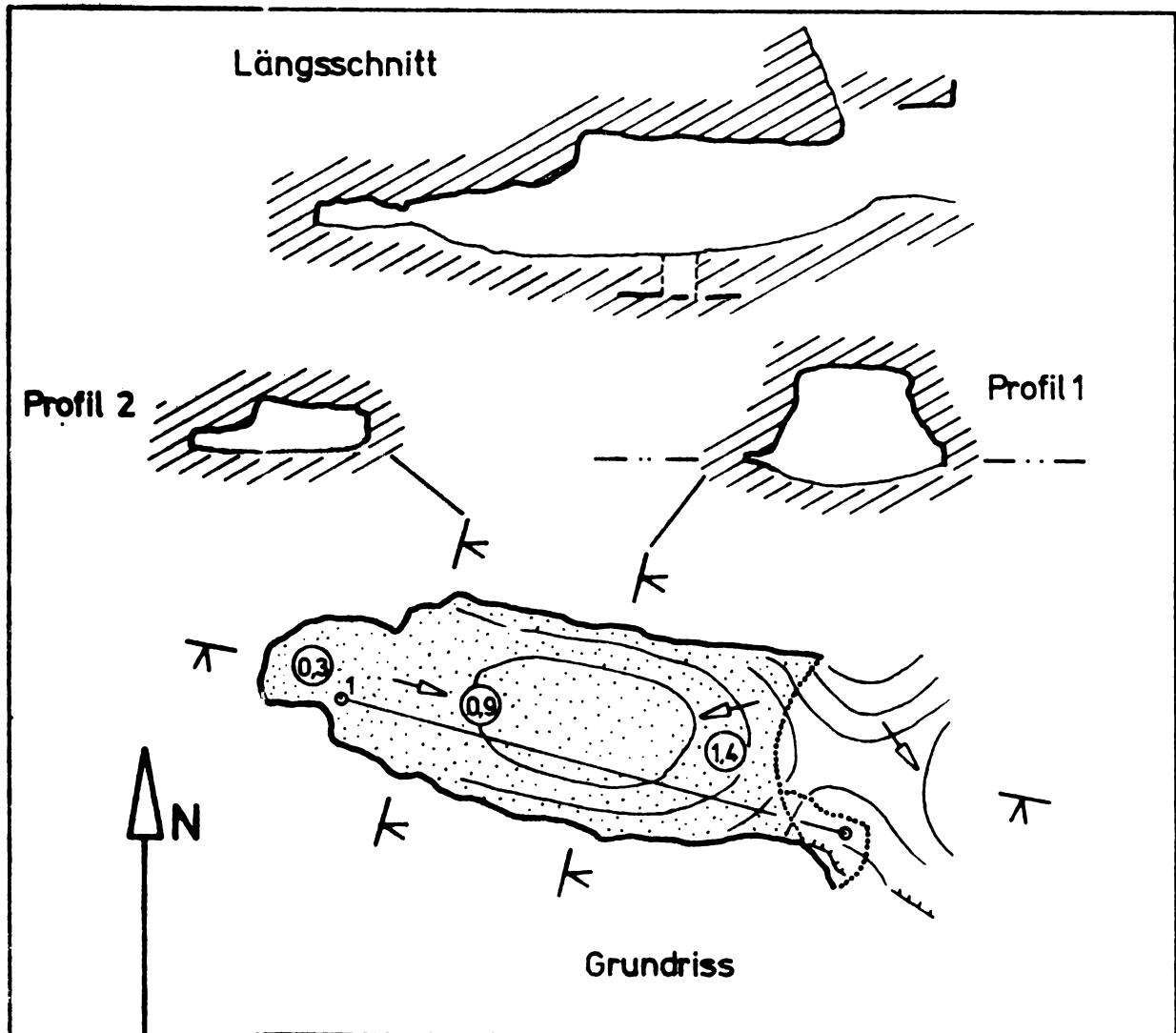
1 Höhlenplan

In seiner in mehreren Fortsetzungen erschienenen Arbeit "Aus der Geologie von Hohenzollern" erwähnt Michael WALTER 1953 unter dem Titel "Dolinen und Karstlandschaften im Unterland" beiläufig eine Höhle. Sie soll sich im Starzeltal nördlich Rangendingen "oberhalb der Brücke am Hang" befinden und habe gegen Ende des Zweiten Weltkriegs einem französischen Kriegsgefangenen als Unterschlupf gedient. WALTER stellt auch die Frage: "Wieviele Einheimische kennen die Höhle und ihren Eingang?"

Bei der Suche in der angegebenen Gegend fanden Wolfgang MORLOCK und Thomas RATHGEBER am 14.04.1976 eine 8 m lange Höhle. Ihr 2,5 m breiter und 1,1 m hoher Eingang öffnet sich in einer Felsstufe im steilen, nach Südosten gerichteten Prallhang der Starzel 2 km nordwestlich von Rangendingen. Der einfachste Zugang erfolgt von der Hochfläche aus, die man auf verschiedenen Fahrwegen erreichen kann (Strasse Höfendorf - Rangendingen bei P 460,5 Abzweig nach Osten oder von Rangendingen durchs Starzeltal abwärts an Mühle und Sportplatz vorbei zum Schützenhaus, dort leicht ansteigend zur Hochfläche). An einem Wegkreuz in der Nähe der Hangkante wendet man sich nach Nordosten. Bevor sich der Weg verliert, erreicht man eine Wiese, die als spitzwinkliges Dreieck zwischen Wald und Hangkante einerseits und dem Weg andererseits eingebettet liegt. An ihrem Beginn geht man senkrecht zur Hangkante den Berg abwärts und erreicht nach wenigen Metern im Wald die bereits erwähnte Felsstufe, an deren Fuss der Höhleneingang liegt.

Zwischen Rangendingen und der Höhle tritt die Starzel aus den weichen Keupergesteinen kommend in den Oberen Muschelkalk ein. Das vorher sehr breite Tal verengt sich merklich und zieht von Felshang zu Felshang mäandrierend in nördlicher Richtung zum Neckar. Gleich im ersten Prallhang liegt die Rangendinger Höhle. Als Umlaufberg reicht die Hochfläche sanft abfallend in die erste Fluss-Schlinge hinein. Den Scheitel des Umlaufbergs durchzieht eine Folge flacher Eintiefungen und deutlich ausgebildeter Dolinen. Im Norden begrenzt der "Omengraben" den Umlaufberg. Es handelt sich bei diesem Graben um ein Trockental, das im untersten Abschnitt wieder Wasser führt. An Gefällestufen hat sich Kalktuff abgeschieden. Im weiteren Verlauf des Starzeltals liegt 2,5 km nördlich der Rangendinger Höhle das 18 m lange Kapfloch (7519/04), ebenfalls im Oberen Muschelkalk.

Die Rangendinger Höhle erstreckt sich horizontal 8 m in den Berg (siehe Höhlenplan). Der Gang ist anfangs 2,5 m breit. Die horizontale Decke des Eingangsbereichs senkt sich nach etwa 4 m über 1 m ab. Vom Erdhügel vor dem Eingang zieht der Höhlenboden sanft abwärts, um nach ebenem Verlauf im Mittelteil (Raumhöhe 1,7 m) gegen das Höhlenende wieder anzusteigen. Der 0,3 m hohe Endraum wird an seinen drei Seiten von massivem Gestein um-



Rangendinger Höhle		EH 1,1	
		EB 2,5	
Aufnahmemassstab:	1:100		
Katastrernummer:	7619/03	Gestein: Trigonodus-Dolomit (mo d)	
Kartenblatt:	7619 Hechingen L7718 Balingen	Längen: gesamt 8 m horizontal 9 m, vertikal 2 m	
Koordinaten:	r 90 430 h 61 870	Vermessung: 27.03.1977 R. MÜLLER, T. RATHGEBER	
Höhe des Eingangs:	425 m	Zeichnung: 04.12.1977 T. RATHGEBER	
Lage:	2 km NW Rangendingen	Gemeinde: Rangendingen	
Nr.	Ergänzung, Änderung	Datum	Name

schlossen; Fortsetzungen der Höhle könnten allenfalls unter der Sedimentfüllung weiterführen. Im mittleren Bereich ist die Bindung der Höhle an eine Schichtfuge ausgeprägt zu erkennen (Profil 1). Im hinteren Drittel zeigen Wände und Decke deutliche Kennzeichen einer Raumformung durch das lösende Wasser. Vorne bestimmen Frostsprengung und ähnliche Verwitterungsarten die Raumform. An den Gesteinsflächen sind Sinterreste erkennbar.

Den Boden bedeckt überall eingewehtes, vermoderndes Laub, das mit kleinen Kalksteinen durchsetzt ist. Eine kleine, im Mittelteil der Höhle bis zum Felsboden 0,7 m tief ausgehobene Grube erbrachte nur Humusschichten. Dicht unter dem heutigen Höhlenboden verlief eine schwarze Zone mit Holzkohleresten. In der Tiefe war der Humus wurzeldurchsetzt und führte zunehmend kleinsplittrigen Kalksteinschutt.

Überm Eingang mit seiner im südlichen Teil durch einen vorspringenden Felsblock kompliziert gestalteten Trauflinie wächst Efeu (*Hedera helix*) und hängt vorhangartig herab. Flechten und Algen besiedeln bis in den hintersten Teil die Gesteinsflächen.

Die Rangendinger Höhle wurde am 27.03.1977 von Ralph MÜLLER und Thomas RATHGEBER mit Kompass, Neigungsmesser und Massband vermessen. Es wurde nur eine Mess-Strecke gelegt. Die Planaufnahme in Grundriss, Längsschnitt und zwei Profilen erfolgte im Mass-Stab 1:100. Die Zeichnung fertigte Thomas RATHGEBER.

Da die Höhle im Muschelkalkgebiet liegt, wird sie in den "Höhlenkataster Südwestdeutschland" aufgenommen. Ihre Katasternummer 7619/03 erhielt sie vom "Höhlenkataster Schwäbische Alb", denn für das Kartenblatt 7619 ist Helmut FRANK, Laichingen, federführend. Nach ihrer Lage bei Rangendingen wurde die Höhle "Rangendinger Höhle" genannt. Von den in der Umgebung ackernden Bauern war kein Eigenname für die Höhle zu erfahren; den meisten war nicht einmal die Existenz dieser Höhle bekannt.

Schrifttum

WALTER, Michael 1953: Dolinen und Karstlandschaften im Unterland (Aus der Geologie von Hohenzollern, 6. Fortsetzung). - Hohenzollerische Heimat, 3,3, 33-34; Gammertingen 1953.

Anschrift des Verfassers:

Thomas Rathgeber, Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart,
Zweigstelle Ludwigsburg, Arsenalplatz 3, 7140 Ludwigsburg